

zur Ablagerung im kranken Gewebe und damit zu dessen Verkrustung verordnet wird; 2. zu 12.95 Prozent aus Calcium, zum Teil als dessen Karbonat. Auch hier handelt es sich wiederum um ein heilkräftiges Mittel; denn der Kalk „wirkt im Blute entsäuernd, regt die Tätigkeit der Nieren an und bewirkt eine Anreicherung der Gewebe in diesem wichtigen Funktionsmittel“ (S. 21), so daß „die teuren chemischen Kalkpräparate sehr wohl durch den Kalk der Luvos-Heilerde“ ersetzt werden können (ebd.); 3. zu 3 Prozent aus Eisen, das „den im Darm sich bildenden Schwefelwasserstoff — eine Hauptursache von Kopfweh, Übelkeit, Müdigkeit, Appetitlosigkeit und Herzklopfen — zu ungiftigem Schwefeleisen zu binden vermag“ (ebd.); nicht zu reden vom vorhandenen Natrium und der Magnesia u. s. w.

Es kann mithin kein Zweifel sein, daß die Luvos-Heilerde — und dies gilt generell wohl auch für alle derartigen Erden — als Medizin anzusehen ist und daher das Jejunium bricht, mag sie auch ohne weitere Präparation und Imprägnierung mit anderen Stoffen, lediglich an Sonne und Luft getrocknet, genommen werden.

Linz a. D.

Rud. Fattinger.

Mitteilungen.

An dieser Stelle werden u. a. *Anfragen an die Redaktion* erledigt, die allgemeines Interesse beanspruchen können; sie sind durch ein Sternchen (*) gekennzeichnet.

(Der Zweite Internationale Alttestamentlertag.) Er fand vom 4. bis 10. September 1935 in Göttingen statt, dort, wo Wellhausen gelehrt hat, der Fahnenträger der modernen protestantischen Bibelkritik. Die Tagung war gleichsam eine Göttinger Septuaginta: fast 70 Teilnehmer zählte sie, die gekommen waren von Süd und Nord, selbst aus Amerika. Auch Österreich war vertreten. Nicht bloß protestantische Bibliker erschienen, sondern auch 24 katholische, darunter P. Bea S. J., der Rektor des päpstlichen Bibelinstitutes in Rom. Präsidenten der Tagung waren der protestantische Alttestamentler Volz-Tübingen und der katholische Universitätsprofessor Stummer-Würzburg. Insgesamt wurden 22 Vorträge gehalten, an die sich eine Aussprache schloß. Gleich zu Beginn wurde von anglikanischer Seite erklärt, das Dogma früherer Tage, daß es eine gänzlich voraussetzungslose Wissenschaft gäbe, sei jetzt gründlich erschüttert worden. Darum möge jeder das, was er zu sagen haben werde, von seinem religiösen und wissenschaftlichen Standpunkt aus sagen und in dieser seiner Art Ver-

ständnis und Achtung finden. Von den katholischen Bibelprofessoren sprachen Junker (Passau) über: Konsonantenumstellungen als Ursache und Lösung von Textkorrupturen im masoretischen Text, Fischer (Braunsberg) über: Einzelne interessante Stellen aus den hebräischen Bibelzitaten des Scholastikers Odo, Stummer (Würzburg) über: Hauptprobleme der Erforschung der alttestamentlichen Vulgata. Rektor P. Bea (Rom) behandelte in einem Lichtbildervortrag: Die Bedeutung der Ausgrabungen von Telelat Ghassul für die Frühgeschichte Palästinas. Die Frage, ob das Alte Testament für unsere Gegenwart, insbesondere auch für unsere deutsche Gegenwart, noch einen Wert besitze, wurde bei den sich bietenden Gelegenheiten mit großer Freudigkeit und Zuversichtlichkeit aufs kräftigste bejaht. Der Dekan der theologischen Fakultät in Göttingen, der Kirchenhistoriker E. Hirsch, hatte schon bei der Eröffnungsfeier betont, daß die Wissenschaft vom Alten Testament der christlichen Theologie den Zugang zu den außerchristlichen Religionen eröffnet und daß sie im Augenblick darum für Deutschland ganz besonders wichtig ist, weil das Alte Testament in höherem Grade als jede andere Religionsurkunde zeigt, daß die Religion die größte an einem Volke wirkende Schicksalsmacht ist und deutlich macht, daß kein Volk — sei es ihm zum Segen, sei es ihm zum Fluch — an der Gottesfrage vorbeikommt. In einem ausführlichen Referat, das Professor und Teilnehmer Eißfeldt (Halle) über den Kongreß in den Theologischen Blättern (1935, Nr. 10) erstattete, heißt es, das gehöre zu den wertvollsten Eindrücken der Göttinger Tagung, daß es allen Alttestamentlern mit gleichem Ernst um Wahrung und Verteidigung des ihnen anvertrauten Ewigkeitswertes zu tun ist, mögen sie die geschichtlichen Einzelfragen so oder so beantworten. Ja, in vielen Dingen obwalten gewaltige, wesentliche Unterschiede. Es fehlte nicht an Vorträgen, die, ohne es zu beabsichtigen, den tiefen Abgrund aufdeckten, der zwischen protestantischer und katholischer Exegese besteht. Zum Schlusse wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Internationalen Alttestamentlertagungen eine sich etwa alle fünf Jahre wiederholende Dauereinrichtung werden mögen.

Linz a. D.

Dr Karl Fruhstorfer.

(Pfarrer Dr phil. Johannes Dzierzon, Altmeister der Bienenzucht, und seine Rückkehr zur katholischen Kirche.) — *Zur Richtigstellung der im Heft I, 1936, S. 91, dieser Zeitschrift veröffentlichten Angabe „der (später leider altkatholisch gewordene) Pfarrer Dzierzon, der die wirtschaftliche Bienenzucht begründete“.*